

DER LOHN ALS KOSTEN- UND KONSUMFAKTOR

Vorbemerkung

Ein Gespräch über das Thema „Der Lohn als Kosten- und Konsumfaktor“, das im Dezember im Institut für Sozialpolitik und Arbeitsrecht an der Universität München stattfand, basierte auf zehn Thesen von Dr. Bodo Spiethoff und den Gegenthesen von Dr. Herbert Bachmann. Wir veröffentlichen im Folgenden diese Thesen. (S = Spiethoff, B = Bachmann.) *D i e Redaktion.*

S 1. Löhne können nur aus dem Produktionsergebnis bezahlt werden. Die Lohnhöhe wird durch den Anteil bestimmt, der aus dem Produktionsergebnis für den Produktionsfaktor Arbeit abgezweigt wird.

B 1. Löhne können auch aus Vorräten, dem Produktionsergebnis früherer Perioden, stammen.

S 2. „Organische Produktivitätssteigerungen bilden auf die Dauer den einzig möglichen Weg zur Vermehrung des Arbeitseinkommens.“ (Karl Massar.)

B 2. Produktivitätssteigerungen führen nicht unbedingt von selber oder allein schon zur Vermehrung des Arbeitseinkommens. Bei der üblichen unvollständigen Konkurrenz können sie auch zur Gewinnvermehrung ohne Preissenkung benutzt werden. Durch Verminderung der Zahl der Beschäftigten können sie einen Druck auf die Löhne ausüben. Es bedarf immer noch besonderer Umstände oder Maßnahmen, um das Arbeitseinkommen an Produktivitätssteigerungen zu beteiligen.

S 3. Lohnerhöhungen, die ein logischer Ausfluß steigender Produktivität sind, würden nur im Falle ihres Ausbleibens ein Problem darstellen. Doch ist das Problem „höhere Löhne“ immer dann gegeben, wenn bei gleichbleibendem Produktionsergebnis aus menschlichen Notwendigkeiten eine Steigerung des Lohnanteils erfolgen muß, oder wenn durch Lohnerhöhungen eine Produktionssteigerung ausgelöst werden soll.

B 3. Solche Umstände oder Maßnahmen können auch ohne Produktivitätssteigerungen das Arbeitseinkommen vermehren zum Schaden anderer Einkommen. Das Arbeitseinkommen nur aus Produktivitätssteigerungen unter entsprechenden Maßnahmen zu erhöhen, setzt voraus, daß es relativ zu anderen Einkommen menschlich befriedigt.

S 4. Lohnsteigerungen können oftmals durch Einsparungen bei anderen Produktionskosten, durch eine Senkung der Eigenkapitalverzinsung, durch eine Reduzierung des Anteils der öffentlichen Hand, also durch entsprechende Einkommensminderungen an anderen Stellen ausgeglichen werden, sie brauchen keine Erhöhung der Produktionspreise hervorzurufen. Lohnerhöhungen rufen aber auf jeden Fall eine Nachfrageverlagerung, meist eine partielle Nachfragesteigerung für Massenverbrauchsgüter hervor.

B 4. Auch wenn Lohnsteigerungen durch Minderungen anderer Anteile am Preis ausgeglichen werden könnten, wird dies ohne Zwang oder Notwendigkeit nicht geschehen. Dann rufen Lohnsteigerungen regelmäßig Preiserhöhungen hervor. Diese werden von der Nachfrageseite her durch die Erhöhung des nominalen Arbeitseinkommens ermöglicht. Werden Lohnsteigerungen durch Minderungen anderer Anteile am Preis ausgeglichen, so sinkt die Nachfrage dieser Einkommensbezieher gleichzeitig mit der Nachfrage-Erhöhung der Arbeiter.

S 5. Die Steigerung der Massenkaukraft erhält ihre theoretische Fundierung durch die Kaufkraftlehre, die in der Lohnerhöhung den Anfang einer Kausalreihe sieht, die über Verbrauchssteigerung, Massenproduktion, degressive Kosten zu Preissenkungen führen soll.

B 5. Steigerung der Massenkaukraft führt nicht notwendig immer zur Vermehrung der verbrauchten Mengen, sondern auch nur zum Ersatz minderwertiger durch höherwertige Waren. Dem vermehrten Verbrauch der letzteren steht dann verringerter Verbrauch der ersteren gegenüber.

S 6. Die Preisstabilität bei steigenden Löhnen hängt von der Elastizität des Angebots ab. „Mit wirksam werdender Nachfrage muß auch das Angebot auftreten können.“ (Keynes.)

B 6. Vermehrte Produktion mit degressiven Kosten trifft dann zusammen mit verringerter Produktion mit progressiven Kosten bei anderen Waren.

S 7. In der Praxis ist die vollkommene Elastizität des Angebotes beinahe undenkbar . . . der Güterstrom wird relativ weniger zunehmen als der Geldstrom. (G. Haberler.)

B 7. Bei einem Teil der Konsumwaren (z. B. Agrarprodukte) führt vermehrte Produktion überhaupt nicht zu degressiven Kosten.

S 8. Lohnerhöhungen, die nicht auf Produktivitätssteigerungen in der Konsumgüterindustrie beruhen, können also zunächst — infolge der plötzlichen Konsumkraftsteigerung — partielle Preissteigerungen auslösen. Es gilt deshalb, die Lohnerhöhungen so zu quantifizieren, daß die Preisbewegungen für die übrigen Einkommensempfänger, sowie für die volkswirtschaftliche Gesamtsituation (Außenhandelslage) tragbar sind.

S 8. Jede aus „menschlichen Notwendigkeiten“ erhobene Lohnforderung schließt in sich, daß alle vergleichbaren ebenso hohen oder niedrigeren Einkommen ebenfalls erhöht werden müssen. Den Bessergestellten ist die Sparkraftminderung zumutbar. Da die Exporteure nicht nur oder überhaupt nicht mit ausländischen Produzenten, sondern auch oder nur unter sich im Wettbewerb stehen, können Lohnerhöhungen den Exporterlös steigern oder jedenfalls nicht vermindern (wenn die exportierte Menge nicht mehr als umgekehrt proportional zur Preissteigerung sinkt).

S 9. Die Arbeitsbeschaffung für die strukturellen Arbeitslosen ist ein erstes Anliegen der deutschen Wirtschaftspolitik. Nominallohnerhöhungen wirken sich nachteilig auf die Beschäftigungslage aus, wenn die steigenden Lohnkosten nicht kompensiert oder auf die Produktpreise abgewälzt werden können.

B 9. Da Nominalerhöhungen die Nachfrage steigern, wirken sie nicht nachteilig auf die Gesamtbeschäftigung. Freilich können sie Umschichtungen von Branche zu Branche bewirken.

S 10. Die Kapitalversorgung ist das entscheidende Problem des deutschen Wirtschaftsaufbaues. Nominalerhöhungen wirken sich nachteilig auf die Kapitalbildung aus, wenn sie den Sparprozeß dahingehend beeinflussen, daß der Rückgang der Unternehmerkapitalbildung durch keine Steigerung der individuellen Sparleistungen ausgeglichen wird. Nominallohnerhöhungen wirken sich nachteilig auf die Investitionstätigkeit aus, wenn sie für Investitionsvorhaben Kostensteigerungen verursachen und keine kurzfristige Verbesserung der Ertragsaussichten erwarten lassen.

B 10. Normalerweise, nämlich bei Preissteigerung um den Betrag der Lohnerhöhung, findet kein Rückgang der Unternehmer-Kapitalbildung statt. Die individuelle Sparleistung wird erschwert bei dem Teil der Bevölkerung, der sein Einkommen nicht im Maß der Preissteigerung vermehren kann (Arbeitnehmer ohne Lohnerhöhung, Selbständige aller Art). Gesteigert wird die individuelle Sparleistung bei den Empfängern der Lohnerhöhung und die Kapitalbildung in der Produktion und im Handel von Konsumgütern, die mehr nachgefragt werden, vermindert dort, wo die Nachfrage abnimmt. Den größeren Kosten von Investitionen steht die Erhöhung der Nachfrage gegenüber: die Lohnerhöhung wirkt auf beiden Seiten steigernd.